



Wiesenmanagement

DI Walter Starz
Lehr- und Forschungszentrum (LFZ)
Raumberg-Gumpenstein Institut für Biologische Landwirtschaft und Biodiversität der Nutztiere

WELCHE GRÄSER BEI WELCHER NUTZUNG?

Das Gerüst einer guten Wiese oder Weide bilden immer die Gräser, die idealerweise 2/3 des Bestandes ausmachen und für den Ertrag einer Fläche hauptverantwortlich sind. Die restlichen 1/3 machen Leguminosen und andere Kräuter aus. Entscheidend beim Pflanzenbestand ist, dass es sich nicht um irgendwelche Gräser oder Kräuter handelt, sondern um wertvolle Futterpflanzen. Damit die Frage „Welche Gräser bei welcher Nutzung?“ beantwortet werden kann, muss man die Wuchsform der Gräser ansehen. Horstbildende Gräser (z.B. Knautgras, Wiesenschwingel oder Glatthafer) haben eine beschränkte Lebensdauer und sind deshalb auf eine regelmäßige Versamung zur Bestandserhaltung angewiesen. Findet keine Versamung statt wird die Pflanzendecke lückig, unliebsame Gräser oder Kräuter können sich ansiedeln und der Ertrag lässt deutlich nach. Ein Gegenstück zu den Horstgräsern sind Gräser mit Ausläufern (z.B. Wiesenrispengras, Rotschwingel oder

Rotes Straußgras). Diese wachsen flächig im Bestand und sind für eine dichte Grasnarbe von zentraler Bedeutung. Solche Gräser brauchen nicht versamen um den Bestand langfristig zu erhalten.

SCHNITTFREQUENZ UND DÜNGUNG

Ausläufertreibende Gräser sind die Hauptgräser in früh und oftmalig genutzten Wiesen (z.B. Wiesenrispen-Weißklee-Wiese). Die Horstgräser hingegen dominieren in späten und maximal 2-mal genutzten Heuwiesen (z.B. Glatthaferwiese). Die Abstimmung von Schnitffrequenz und Düngung ist für eine nachhaltige Bewirtschaftung unerlässlich. Extensiver genutzte Bestände benötigen nur gelegentlich leichte Düngergaben aus angerottetem Mist oder Mistkompost. Eine ständige Gülledüngung halten solche Bestände nicht aus. Intensiver genutzte Wiesen mit hauptsächlich ausläufertreibenden Gräsern können gut mit verdünnter Gülle gedüngt werden. Hier empfiehlt es sich öfters kleinere Mengen während der Wachstumsphase auszubringen. Dadurch wird der Bodenorganismus regelmäßig mit Futter versorgt und die gasförmigen Verluste können reduziert werden.

PROBLEMPFLANZEN AUF DER WIESE

Lücken in der Wiese sind meistens immer der Grund für ein massenhaftes auftreten von Problempflanzen. Ein typisches Bild ist, dass wertvolle Futtergräser verschwinden und sich in den Lücken je nach Standort unterschiedliche Problempflanzen (z.B. Ampfer, Hahnenfuß, Wiesenkerbel, Gemeines Rispengras) ansiedeln. Das Verschwinden der Gräser kann unterschiedliche Folgen haben und z.B. durch falsche Nutzung und Düngung, Trockenheit oder Engelringsbefall hervorgerufen werden. Flächen die einen hohen Besatz an unerwünschten Pflanzen aufweisen sind gerade in der Biologischen Landwirtschaft nicht einfach zu sanieren. Eine dichte und geschlossene Pflanzendecke ist der beste Schutz einer Weise oder Weide um Problempflanzen in Schach zu halten. Lücken im Bestand sollten sofort mit etwas Wiesenrispengras-Saatgut oberflächlich eingesät und angedrückt werden. Dadurch können die Lücken geschlossen werden und das Wiesenrispengras kann sich so auf den Wiesen und Weiden ausdehnen.

Das oberste Ziel der biologischen Grünlandbewirtschaftung ist die nachhaltige Bewirtschaftung von Boden und Pflanzen bei Erreichung eines für den Standort optimalen Ertrages sowie die Förderung der Artenvielfalt auf dafür geeigneten Flächen.

